

## Briefe Martin Frechts, des Ulmer Reformators, an seine Gattin aus den Jahren 1548 und 1549.

Mitgetheilt von Pfarrer Boffert in Bächlingen und Pfarrer Meyer in Dünsbach.

Fortsetzung.

### III.

Vom letzten August 1548 aus Kirchheim.

Man gibt uns nur ein Suppen und Fleisch, Brod und Wein ziemlich, etwa lassen wir in einer Stille auch etwas vom Wirth holen und behelfen uns also. Das ich darumb nit schreib, daß wir klagen ob der Spanischen Haltung, oder daß ihr darum ein Trauern und Beschwerneiß empfahen sollt. Denn man weiß wohl, wie es mit gefangenen Leuten zugeht. Sondern daß unfre guten Freunde, die vielleicht uns zu solcher Gefängniß gefürdert haben, wissen sollen, daß wir in dem Herrn begnügig und fröhlich seind. Herr Bonaventura ist wohl etwan schwach, Herr Martin, wiewohl er nit sehr nothfest, aber muthig, dergleichen Herr Jörg. Der lieb alt Herr Jacob gehabt sich wohl, wie auch ich und mein lieber Bruder Jörg, dem sonderlich zu kurz geschicht. Aber man muß sonderlich mir ein Panket hieran schenken, das befiel ich Gott und der Zeit. Wir haben bitter spanische Pfaffen hier, die ohne Zweifel unser Sach schärfen. Das befehlen wir aber Gott. So müssen wir hören, wie wir Lutheraner sind und dem Kaiser rebell und ungehorsam: so doch wir Gott, was Gott, und dem Kaiser, was dem Kaiser zugehört, in aller unterthänigem Gehorsam geben wollen. Man will den Hoff (?)<sup>1)</sup> unfrer Sach nit verstehn. Es ist alles umb das Interim zu thun, daß man will mit einem Eid, davon kaiserlich Majestät Fürtrag kein Wort meldet, uns beschweren und Ursach suchen, uns meineidig zu machen, daß wir für unfre Person das Interim sollen selber halten, predigen und dawider reden mit Worten und Werk etc. So wir uns vor unsern Herrn, vor dem Herrn Granvel und seinem Sohn ufs unterthänigst und demüthigst erbotten, alles das zu thun, so nit wider Gott und unser Gewissen nach Gottes Wort gestaltet ist, das auch ohn gegebene Aergerniß von uns mög geleitet werden. Aber das hat bisher uns nit geholfen, denn man will vielleicht uns heftiger zusetzen dann anderen. Wir hören, daß zu Göppingen soll Mag. Michel auch ein Eid gethan haben, aber nit wie man uns den will zumuthen. So hat dieser Tag von Nürtingen uf mein Schreiben der Hofprädikant mir freundlich und tröstlich zugefchrieben, wie man mit den andern Prädikanten noch nichts fürgenommen, wie auch jedermann mit uns ein herzlich Mitleiden trage: daß der Fürst selber soll geseufzt haben, als er gehört wie wir gefangen, daß Ihr Fürstliche Gnaden auch gern mit uns das Best thäte, so es erschließen möchte, denn er selber der Gnad bedarf. Nachdenken wollen sie auch haben, wie wir erledigt und alsdann, so wir zu Ulm nit bleiben werden, anderswo verfehen, und dergleichen etc. Man sagt, im Land richt man 2 Altär auf, hier geht es liederlich zu: man predigt nichts, die Spanier halten Meß in der Kirchen etc.

Wir möchten hören müssen, wir machten der Stadt Ulm einen Anhang, daß wir also halsstarrig wären, das wölle aber Gott richten und alle Gottesfürchtigen. Man weiß wohl, wie ein jeglicher das ab ihm will schieben. Man soll sagen, die ein Ursach unfrer Gefängniß sein wollt, daß das Bier wiederumb naß wäre. Aber was hilft es uns? Gott besser dies und anders, der verleih uns sein Gnad, daß wir sein Namen nit üppig in Mund nehmen. Bald ist ein Eid geschworen, aber auch das nagend Würmlein bleibt nit aus. Ich hör auch, es sollent etliche Herren nit für gut haben, wann ihr liebe Schwestern für eure Männer und Brüder bitten: ihr sollt etwan rüschig und mit Reden seharpff sein, aber man legt euch das euer eben wie uns das unser aus. Allein Geduld und Bescheidenheit gehört hierzu.

P. S. Wann Mag. Lienhard und Herr Wendel von uns den angebotenen Fried und Gruß wöllen aufnehmen, so bieten und wünschen wir ihnen hiermit denselbigen.

<sup>1)</sup> lies Heft, wo es hebt, happert f. Nr. II Anm. 9.

## IV.

Dem Briefe an seine Frau fügt M. Frecht 31. August 1549 an seinen Sohn Jonas folgendes Briefchen bei:

Gratiam et pacem a deo patre per Christum unicum servatorem nostrum cum patrum voluntate et fidelitate. Charissime fili Jona, quandoquidem tu nomine charissime matris proxime ad me scripsisti, ob id nunc tibi quoque paucis volui rescribere et pro paterno jure te monere, ut obedientem filium, ut hactenus fecisti, porro te praebeas. Ante omnia deum timeas, verbum ejus serves, parentibus et preceptoribus obtemperes, erga fratres et sorores adversusque tuos commilitones omnesque homines modeste te geras. Pravam societatem fugias et bonis ac studiosis te associes. Ita fiat, ut deo optimo maximo recte servias et proximo tuo postque hanc miseram vitam felicissimam quoque obtineas, quam deus omnipotens tibi et nostris omnibus largiatur benignissime. Non est autem, quod charissimi reliqui nostri filii putent se a me negligi, quod illis nunc non scribo. Nam una hac epistola volo vos omnes demereri et mihi magis obstrictos facere. Diligenter ergo saluta ex nobis charissimum nostrum filium Martinum, Conradum, Titum et dilectas filias Cordulam, Annam, Ofannam et utriusque nostre cognationis et affinitatis filios, filias et amicos. Bene vale et cum tuis fratribus et sororibus dilectis Christum ora, ut is nos liberet et sanos sistat vobis quos conservet suo spiritu diu incolumes. Raptim ex arce Kurchen an der Eck captivitatis nostre loco.

Ultima Augusti 1548.

Martinus Frechtius,  
pater tuus charissimus.

Dkb. Stadtarchiv S. 1566—1623 Nr. 216.

## V.

Datum festo Matthaei 1548 aus Kirchheim, Freitag den 21. September.

Daß du aber einmal traurig vernommen, wie wir sechs an ein Kettin geschlagen, das wollest nit also schwerlich ufnehmen, dann damit würdest du und die andern ehrbare Weiber und Schwestern unser Kreuz beschweren. Einmal haben wir uns mit des Herrn Gnad in sein Kreuz ergeben, und was daran hängt, der wird uns dasselbig auch helfen tragen und einmal ein Ausgang geben. Wir hoffen aber, unfre gnädigen Herrn werden nit feiern, und ufs baldest die Sach zu gutem End bringen. Das wolle Gott gnädiglich verleihen, denn man fahet an in der Küche und Keller hier zu sagen: wir werden bald müssen stampfen<sup>1)</sup>, so sagen viel gutherzig mitleider Spanier, so uns in der Guardien verhüten, der Kaiser sei gerecht und mild, wenn wir nur ein recht treuen Sollicitator und Anhalter am Hof hätten, wäre unfre Sache gut, würden wir bald absolvirt, wo nit, würden wir bald unser Recht empfangen, wir haben aber kein Zweifel, unfre gnädigen Herrn lassen ihnen die Sach angelegen sein, werden auch ihren Worten einmal Kraft geben. Denn das Gott gnädiglich verhüten wolle, so unser Faden sollt in die lang Truch gelegt und unfre Entledigung sich verziehen. Es wird unser etlichen die Weil gar lang, wiewohl man aus der Noth ein Tugend, die patientia heist, müßte machen, dann in der Wahrheit unter uns sonderlich Herr Martin Rauber und Herr Bonaventura gar schwach und blöd sind. Dieweil Herr Martin an seinem Schaden nit gar heil und hier kein geschickten Balbirer hatt könnenden haben, dem er Vertrauen hat dörfen, hat ihn dieser Tag seiner Nothdurft nach ein spanischer Doctor der Arznei und Chirurgie müssen annehmen. Ist der Doctor willig, hofft, es soll das Mändlin das best bei ihm thon. So haben seine viel große Arbeit, zu Ulm gethan, ihn die Zeit wohl ausgemergelt, das unfre Herren bewegen sollt, ufs fürderlichste uns zu helfen. So weiß man, wie Herr Bonaventura sehr blöd ist, die Fluß laufen ihm in Magen. So sind spanische Küchen nit für schwäbische Mägen. Wiewohl, Gott hab Lob, wir ziemlich des Vorraths halb Essen und Trinken gnug haben. So sollten unfre Herren bedenken, daß Herr Bonaventura vormals<sup>2)</sup> mit seiner Verfrückung gnug castigirt ist worden. Zudem, das er bei uns in der Herren Verhör, vor dem Herrn Granvel beschehen nit gewesen ist, ob er schon sich nit will von uns ab löndern. Ferners ist der lieb Herr Jacob eins betagten Alters, und der Herr Georg im Spital nit fester Gesundheit. Wiewohl die beid willig und geduldig seind, wie auch wir alle, dem Herrn sei Lob. So darf ich nit viel von mir und unserem lieben Bruder Jörg schreiben, wir sollten billig unseres Bürgerrechts genießen. Sonderlich mein Bruder, der nit so schwerlich gefündiget als die lutherischen Ketzler. Aber wir wissen wohl, daß jetzund ein ander Zeit ist, und jedermann hat sein Kreuz. Wann von Nöthen wird sein zu suppliciren, möcht ihr Weiber vor

<sup>1)</sup> stampfen, wohl weiter stampfen, weiter ziehen cfr. Schmeller II, 758.

<sup>2)</sup> Keim S. 398.

Rath haben bei Herr Jörg Besserer oder Stadtschreiber, oder Jacob Laurin<sup>1)</sup> und Michel von Nällingen<sup>2)</sup>, oder solches durch gute Herren in ein Rath lassen kommen, und für und für treiben, doch bescheidenlich und demüthig, wie wir vielmal verwendt, vertröft, nit gewarnet anderst worden, das es werde uns weder am Leib noch am Leben Schaden geschehen, Hoffnung eingestoßen, wenn es uns unglücklich nachher gieng, wir solten doch die Barfüßer-Kirchen einnehmen. So wollten wir gern wissen, ob es wahr sei, daß die Augsbürgischen Prädikanten in ihren eigen Kirchen ihnen zugeben, die Lehr und Ceremonien zu üben, wie sie es bisher gethan. Es möcht Herr Ulrich Wieland<sup>3)</sup> und Mag. Lienhard<sup>4)</sup> von Herrn Stadtschreiber erfahren, was doch im Zettelin sei gestanden, das er meinem Bruder Jörg uf dem Rathhaus geben hat, mir lassen zustellen in Eifen, das doch nit beschehen, dieweil wir für und für demüthig begehrt, man soll uns die Form des Eids, den die Prädicanten zu Augsburg gethan, lassen sehen, und wie man es mit ihnen hält, anzeigen, aber vergebens. Es hilft aber jetzund nit klagen, sondern in aller Demuth und Sanftmuth unser Noth nur anzeigen.

Zufatz (durch ein Doppelkreuz als zu dem Brief vom Tag Matthäi gehörig bezeichnet): Wir sind wohl vor 3 Tag all 6 an ein Kettin gelegt worden, die wir noch in unser Gefängniß haben, wie lang, weiß Gott: wir dürfen noch nit anhalten um Ringerung, denn es zu neu ist; wir hoffen aber zu Gott und seinem Statthalter, kaiserlicher Majestät, unfrem allergnädigsten Herrn, auch zu unfrem gnädigen Herrn Capitanius, es soll sich unser Sach einmal bessern, voraus, wenn unfre gnädigen Herrn von Ulm, wie sie angefangen haben, unfre Nothdurft beherzigen, und die, so viel ihnen möglich, einmal wenden helfen, darob ihnen Gott den Lohn gebe. Wir sehen wohl, daß sie diese Sach treiben müssen, und wir vertrauen ihnen alles Guts.

## VI.

Frecht im Namen der Gefangenen an ihre Frauen.

24. September 1548. Aus Kirchheim.

Ich habe vor 3 Tag Dir geschrieben, daß uns sehr verwundert, daß uns in der Hauptsach nichts zugeschrieben wird, so doch unfere gnädigen Herren solten etlich Mal für uns an kaiserliche Majestät geschrieben haben. Was mag doch für ein Antwort gefallen sein? Ihr als die herzlich mitleidende treue Weiber, forget nur, daß wir mit den Kettinen nit zuviel beschweret. Ihr sollt aber deßhalb nit zu unmuthig sein, auch nit hieher zu uns kommen, denn man läßt euch nit zu uns. Gedenkt aber dem treulich nach und berathschlagts mit unsern lieben guten Freunden und Gönnern wohl, wie fruchtbar und geschicklich an einen ehrbaren Rath gelange, dieweil, wie wir bericht, gestern Sonntag nach Matthäi der Herr Altensteig vom kaiserlichen Hof hier durchgeritten, und ist uns in einer Still angezeigt, wie er unferthalb ein Befehl habe vom Kaiser, mit uns zu handeln, und ständ nun an uns, wie wir ledig werden. Solche Red hat sein Gnad erstlich auch mit uns gehalten, nämlich, wenn wir das thäten, so man uns zu Ulm zugemuthet habe. Wenn wir aber solten solch einen Eid thun, warum hätten wir uns also gefänglich lassen führen und hart halten? Darumb wir für und für begehrt, man soll doch uns anzeigen die Form und Weis, wie die Prädicanten zu Augsburg und jüngst Herr Ulrich Wieland ein Eid geschworen haben, und wie wir hören, etlich andere Prädicanten auch. Wir haben uns gemeinlich erbotten, sonderlich ein Eid zu thun, wie die Prediger zu Göppingen gethan haben, hab Dir davon ein Copei geschickt. Dieweil wir aber nit wissen, wie und was für ein Befehl der Herr Altensteig mit ihm bringt, so dünkt uns gerathen sein, bei unsern gnädigen Herrn dringentlich anzuhalten, daß sie uns hilfreich und rätlich sein wollen, wie wir uns in die Sach schicken solten. Ihr schreibent, wie man viel tausend Gulden von uns wöll haben. Es ist uns noch nit solches zugemuthet worden. Und was solten wir armen Tropfen vermögen, für unfere Erledigung zu geben? Da sollt ein ehrbarer Rath Mittel anzeigen, Wär gut, das unfere gnädige Herren einmal uns schreibent, wie wir uns hierin solten halten. Wir wöllen wohl warten, was man uns wird fürhalten. Ist es uns unträglich, wöllen wir ein Bedacht nehmen, und unsern Herrn alsbald das anzeigen, wenn wir nur ein Boten alsbald hätten. Möcht gut sein, daß man alsbald den Schemppen<sup>5)</sup> wieder herabschickte mit Briefen, die er aus Weilheim oder aus Zell dem Keller<sup>6)</sup> hier zuschickte, der uns die nachmals zukommen lasse, oder daß unfere gnädigen

<sup>1)</sup> Jacob Laurin f. Nr. 2, Anm. 21.

<sup>2)</sup> Michel von Nällingen aus dem von Nellingen OA. Blaub. stammenden Geschlecht  
Ein Gregor Nällinger Lic. Hofmeister zu Speier Zimmerleche Chr. 4, 60.

<sup>3)</sup> Ulrich Wieland Pfarrer zum heil. Geist. Keim S. 247. Weyerm. 2,615.

<sup>4)</sup> Lienhard Hackner.

<sup>5)</sup> S. oben Nr. 1.

<sup>6)</sup> Sylvester Eckher nach dem Dienerbuch ed. Georgii v. Georgenau.

Herren einmal einen eigenen Boten schickten, und den Herrn Altensteig anmahnten. Wir liegen in die 18 Tag an der Kettin, darob ihr nit erschrecken sollt. Man kann wohl denken, was wir für gut Tag haben, aber was Gott schickt, ist gut. Das haben wir in großer Eil euch anzeigen wollen, die wir Euch alle fleißig grüßen. Und bittet Gott für uns, daß wir kein Eid thun, der Gott und dem Gewissen verletzlich. Daran liegt es alles. Meins lieben Bruders Jörgen halben sollt man förderlich anhalten. Und was will man mich zeihen, der kein Priester gewesen, nur ein Leser, warum sollt ich denn ein Eid thun, das Interim für mich selber zu halten, und ander Leut das lehren? Ich will wohl wider das Interim öffentlich nit handeln, man laß mich nur dabei bleiben oder anderst wohin ziehen. O daß der Pfalzgraf<sup>1)</sup> mich berüfte und ledig machte, wenn je die von Ulm nit daran wöllten!

## VII.

Aus einem Briefe an seine Frau vom 8. Oktober 1548.

Es dünkt uns armen Gefangenen, es sei Zeit, daß man doch einmal sag, ob wir und wann ledig werden. Denn der Herr Capitanius und sein Leutenant sich haben gnädiglich vernemen lassen, sie möchten leiden, wir wären schon ledig. Denn wahrlich ihnen ein Beschwerd sei, daß man Tag und Nacht unser soll hüten und also guardia und bona custodia halten. So wird man je länger je mehr unwillig in der Kuchen und Keilerei, wiewohl wir nichts klagen an Essen und Trinken, wiewohl wir gar unzeitig essen uf gut spanisch und haben doch viel Beschwerden, also dass einer lieber einmal todt sollt sein, denn also täglich sterben. Das schreib ich aber nit darum, daß Du dich darüber sollst zu viel bekümmern, sondern mit Geduld das Kreuz mit uns tragen. Vor allen Dingen aber wär gut, daß man erführe, was die Ursach wär, warum doch fogar uns von unsern Herrn nichts zerbotten wird unserer Erledigung halb, und was man doch von unfertwegen am kaiserlichen Hof habe angebracht noch anbringe und handle. Ob doch noch ein Sollicitator und Anhalter dafelbst sei, dem sollt man etwa unfertthalben schreiben und ihn anmahnen etc. Man sollt auch erfahren, ob wir etwa dem Kaifer und seiner Majestät sehärer wären eingebildet, denn unser Verschulden wäre, soll uns also zum gnädigen Verhör kommen lassen, denn viel meint, so wir so lang müssen gefangen liegen, unser Verschulden sei groß. Zudem daß nur wir unter allen Predigern müssen also gestraft werden und ein Exempel und Spectakul müssen andern sein. Unser Herr Jörg Besserer<sup>2)</sup> möcht des Dings viel wissen: er weiß wohl, wie ich allweg gestritten hab, daß man in der Litanei für unsern Herrn Kaifer bitte, daß Gott ihm den Sieg wider alle seine Feind verleihen wolle. Aber ich habe es nit können erhalten, man hat es müssen wider meinen Willen ändern und aus der Litanei thun. Gott weiß, was ich vom kaiserlichen Amt halte und Gehorsam leisten mit Gott und des Kaisers Seelenheil. Aber davon ein andermal; etc. Man sagt hier, die von Straßburg haben das Interim auch angenommen, das ich nit glaub, dann vielleicht mit einem Geding. Man sagt auch, es sei ein Mandat ausgangen von lutherischen Bücher, die nit zu haben. Möcht wohl leiden, daß meine lutherischen Bücher in ein Faß gefehlagen würden und behalten. Darzu Meister Lienhard Dir könnt behülflich sein. Auch alle meine Predigten<sup>3)</sup>, Lectur und Collecturen ufgeräumt und behalten würden, wenn je sollt ein Wetter wiederumb anelhm, das Gott gnädiglich abwenden wolle. Es ist uns im Schloß ein Gefehrei worden, wie auch in Flandern die lutherisch Lehr wöll einreißen, aber wir wissen nichts gewiß. Man möcht dafür halten, als werde es uns nachtheilig sein, wenn ihm also wäre. Aber Gott läßt sich in die Länge nicht pochen. Wenn nur wir einmal recht zu Gott sehrien, und uns besserten etc. Ich seh wohl (ex literis ab uxore ad eum scriptis), daß wahr ist und ewig bleibt: „In der Noth gahnt zwei Freunde auf ein Loth.“<sup>4)</sup> Das wird Gott zu einer Zeit rächen etc.

## VIII.

Ein Zettel ohne Anrede mit der Aufschrift: Christina Frechtin zu Handen.

Dat. 9. Oktober 1548.

Zu bedenken, wie es geschicklich auch an unser Herren möcht bracht werden im Fall (das doch Gott gnädiglich verhüten wölle), das wir nit sollten bald erlediget werden, das man doch dahin arbeite, das wir der Kettin erledigt werden. Denn sollten wir die Kettin lang tragen, wird unser Kreuz gar schwer.

<sup>1)</sup> Der Frecht wenige Jahre zuvor nach Heidelberg berufen wollte.

<sup>2)</sup> Der gewef. Bürgermeister.

<sup>3)</sup> Brenz Erfahrungen mochten Frecht witzigen.

So sagt man, der Graf Hans von Nassau und der Herr von Lyren<sup>1)</sup> sollen bald nach Ulm kommen. Möcht man bei ihren Gnaden auch anhalten, und wenn der Herr Altensteig auch dahin käme.

Man sagt auch, kais. Majestät Son, der jung Prinz,<sup>2)</sup> sei schon auf dem Weg, da hoffen viel auf ihn.

Daß man den Boten zu Gast halte.

Daß man unfers Abrahams<sup>3)</sup> nit vergessen, ihn mit einem Rock verseehe, dazu 2 fl. ihm reiche.

Den Schemppen zum Wieland schicken.

Mein Schwester und Bruder durch Schriften mahnen, daß sie unfer nit vergeffend. Das unfer liebe Weiber die beigelegt Copia der Supplication lesen und behalten. Dem Herrn seind sie, unfer liebe Kinder, Freundschaft und Brüder und Schwestern in Christo befohlen.

Dinkelsb. Stadtarchiv.

Datum ut in literis 9. Okt. 1548.

Relig. 1566—1623. S. 217.

#### IX.

##### Frecht an seine Frau.

Ja, möcht man sagen: ihr sollt weidlich anhalten. So muß man aber bedenken, daß kürzlich von Ulm hierher geschrieben, es seient andere Weg vorhanden, uns ledig zu machen, dann der Herr Altensteig fürhabe. Wie sollen dann wir uns halten? Einmal sind uns 8 Tag zugelassen, darin wir unfer Sach sollen ausrichten: was dörfe man nur das Maul also auffperren? Gut Wort, aber böß Kraft geben, das ich nit darf schreiben, als sollt ihr, geliebte Weiber, und andre Freund die Schuld haben, von denen wir alle Güte je gehofft und gehalten haben und noch halten. Aber also sollen Christi Diener für Schabab<sup>4)</sup> von der undankbaren Welt gehalten werden. Gott wirds wohl richten, dem empfehlen wir alles (in calce: schick hiemit anstatt eines Beutpfennigs<sup>5)</sup> den 63. Pfalm ausgelegt).

#### X.

##### Frecht an seine Frau. 27. Nov. 1548.

Wann wir erlangen bei dem Capitano möchten, daß er ein Tag von unfrem jeglichen der sechsen 2 Batzen für ziemlich Essen und Trinken nähme bis zu Austrag der Sach, so wollten wir uns leiden und behelfen, und daneben etwa unfer Mählin bessern, wiewohl auch das meinem lieben Bruder Jörg beschwerlich in die Länge wurd sein etc. Ich darf nit begehren, daß man mit mir auch ein Befonders mache (wie mit meinem Bruder Jörg), wiewohl mein Sach glimpflich möcht angezeigt werden. Denn ich bin kein Pfaff gewesen, und die von Ulm haben mich bei meinem Lesen nit lassen bleiben, sondern mit Predigen auch beschwert, wiewohl ich mich dessen nit beschäme, darum sollten billig unfre Herren besonders sich mein und meines Bruders annehmen. Wenn man aber sollt dafür halten (wie mich bedünkt, etliche geben es bei euch aus), als wären meine lieben Mitbrüder und Mitgefangenen nit gefangen worden oder aber bald ausgelassen worden, wenn ich als ihr armer Capitano nit wär gewesen, man setze nur mir also zu, und sollte also zureden, meine lieben Mitbrüder vielmehr mein entgelten denn genießen, wiewohl ich acht, das sei nit meiner Mitbrüder Meinung. Doch langt mich von fern an, man mummel etwa bei euch oben also davon. Es weißt männiglich, was ich in der Stadt, uf dem Land und sonst Gott zu Lob, gemeiner Stadt zu Ehr und Nutz gethan habe. Sollt ich nur das entgelten, so sehe Gott darein, wöllest aber, herzliche Christina, darumb kein Beschwer nehmen, und das diesmal bei dir bleiben lassen, hüpflich mit der Zeit darnachfragen. Denn es hat mich noch nit gereut, daß ich mich von meinen lieben Mitbrüdern nit habe sollen noch wollen abfondern; Gott soll deß mein Zeuge sein. Es wär denn Sach, daß man sollt mich dafür halten, als sollten sie mein mehr entgelten, denn genießen. Alsdann wär es Zeit, ein anders zu versuchen. Wiß, liebe Hausfrau, daß man uns vor 14 Tagen vertrößt hat, der Altensteig sollt hieher zu uns kommen, ist aber nit geschehen. Sein Pfaff Hans, Pfarrer zu Neidlingen<sup>6)</sup> ist wohl vor 8 Tagen hie bei uns gewesen, und uns gesagt, sein Herr Altensteig gedenk unfer nit, wir sollen bei denen heftig anhalten, die uns in die Gefängnis haben gebracht. Nun sind wir nit weis genug, daß wir könn-

<sup>1)</sup> Johann v. Lier, Herr zu Beckheim, kaiserlicher Rath.

<sup>2)</sup> Infant Philipp kam am 27. Febr. 1549 nach Ulm. Stälin 4, 474.

<sup>3)</sup> Abraham N. diente den Gefangenen, wie Schempp.

<sup>4)</sup> Kehrlicht.

<sup>5)</sup> Beutpfennig, Geschenk, wie es der siegreiche Soldat mitbringt, in der Chronik v. Zimmern 2, 253, 11, Krom, Marktgeschenk.

<sup>6)</sup> OA. Kirchheim, damals Wilh. Vetzler gehörig. OA. Befchr. Kirchh. S. 213.

ten verftahn, wie unfre gnädigen Herrn unferthalb handeln, allein durch fich felbft oder auch mit dem Altenfteig. Wir willen auch nit, was im Weg uns liegt, daß unfre Sach fo langfam nacher gaht. Wären wir kaiferlicher Majestät und ihren Rätthen neben der Wahrheit heftig eingebildet, follte man billig uns deß verftändigen, damit man uns entfeuldiget. Muß man doch ein Mörder zum Verhör laffen kommen. Aber wir wöllens nach der Liebe ins Befte deuten und hoffen, unfre Herren follten in unfer Sach handeln, wie unterdeß wir ihnen vertrauen. Das hab ich dir über den erften Brief in dein Herz wollen schreiben.

## XI.

Frecht an feine Gattin.

(Aus einem Brief vom 5. Dez. 1548 aus Kirchheim.)

Einmal haben wir arme Gefangene unfres Erachtens nun gnug uns erboten, Gott wöll es alfo fördern, daß es ihm löblich, feiner armen zerftörten Kirche nit ärgerlich noch fehdlich und uns und den Unfern nützlich. Das liegt uns aber am Weg, daß man fagen will, kaiferliche Majestät willen noch nichts von unfer Sach, allein vertraute Perfonen handeln etc., daß wir wohl möchten leiden (dann auch wir mit Vertrauten handeln); wann nur nit zu viel wahr würde, wann man zufammen reimen will unfern Seckel, Magen und Gewiffen: daß unfre Gewiffen befehwert, der Magen verfehrt und der Seckel geleert. Wir müffen in fo einer wichtigen Sach auch Schimpf treiben etc. Wiewohl wir alles Guts unfern gnädigen Herrn vertrauen und in Ewigkeit nit wöllens vergeffen, was fie in unfrer Sach guts handeln, doch foll man wohl erwägen, was feie das Interim halten. Dann es möcht leider einmal auch dahin kommen (das doch Gott gnädig verhüten wölle), daß ein jeglicher, der nit im Predigtamt wäre, auch mit Eid dahin möcht gehalten werden, das man uns zumuthet. Wir wöllens einmal unfern Eid, wenn er wie alle Eid gefaltet ift, halten mit Gottes Gnade, wider das Interim nichts reden noch schreiben (das doch einem Chriften schwer ift), und das auch halten, das ift, mit Lehr und Werk nachkommen, daß es wider Gottes Wort und alle Ehrbarkeit nit ift, und wär wohl gut gewesen, wir hätten in unfrem Schreiben auch diefer Mäßigung gegen unfern gnädigen Herrn gebraucht, daß wir nit wollten mit unfrem Urlaubnehmen den Strohfack, wie man fagt, für die Thür werfen, fondern dieweil man uns Stillfchweigen uferlegt, wir uns ein Zeitlang des Predigens enthalten wollten. Wo aber unfer gnädige Herr Mittel und Weg wüßten, uns im Predigt- oder Lesamt zu gebrauchen, wollten wir zuvor Gott, darnach ihnen und gemeiner Kirchen Gehorfam leiften. Das wir uns hiemit erboten haben wollen etc. Du wöllest auch mit den Unfern wohl erwägen, wie in diefer unfer Sach zu bedenken fei mein Les- und Predigtamt, dann billig follt man bedacht haben, daß es viel anders umb mich und mein Amt ift dann umb ein anders. Doch will ich keineswegs in gemeiner chriftlicher Lehr mich abföndern, fondern alles leiden, was Gott gibt etc. Du weißt, herzliche Hausfrau, daß man jetzund Steuern foll, wäre meins lieben Bruders Jörgens und mein Begehrt, fo wir uf Thomä nit heimkommet, daß man unfre gnädigen Herrn erfuchte und uns entfeuldigte; es wird ein gefchworne Steuer; ich hab etliche Jahr 2 Goldgulden gefteuert, es möcht mir aber jetzund etwas abgehen, fo bedenke, was du gefteuert habeft, und mit Rath deines lieben Bruders, meines freundlichen Schwagers, auch Michels<sup>1)</sup> und Herr Veit Fingerlin; traget die Armut zu einander und gebet Gott, was Gott, und dem Kaifer und den Seinen, was ihr ift etc. Bitt dich, wöllest dir einen guten Pelz laffen machen, und was dir von Nöthen ift.

## XII.

Vom 17. Dezember 1548 aus Kirchheim.

Dieweil unfer Sach fo still bei euch verhandelt wird, alfo daß ihr, liebe Weiber, die euch diefe Sach angeht, nit wißt, wie es zugangen, fo hab ich darauf dir, foviell von nöthen, und in Eil hat gefchehen mögen, Antwort (proxime puta) zugefchrieben, und nemlich, daß wir uns fehon unterfchrieben und das begeben haben, wenn wir nit im Predigtamt bleiben werden, fo wollen und follen wir wider das Interim nit reden noch schreiben, fondern das halten, wo wir aber im Predigtamt bleiben würden, wider das Interim nit zu reden, noch zu schreiben, fondern ausdrückenlich unfre Lehr darnach führen und richten. Das begehrt man nun von uns, das wohl äußerlich anzufehen kurz und ring mag angefehen werden, aber meins Erachtens viel in fich hält. Darum ich gern mit mehr geiftreichen und gelehrten Männern darvon wollte mündlich oder fchriftlich handeln, fonderlich mit meinem vielgeliebten Herrn und Bruder Martin Bucer, wiewohl er und andre mehr möchten fagen, warumb wir nit vor fie des Raths gefragt

<sup>1)</sup> M. Reichart, Frecht's Schwager.

hätten. Aber als die Verständigen könnten sie wohl achten, was ein gefangener Mann thun müße, doch öffentlich damit wider Christum noch sein Wort zu verlügen. Darumb herzliche Hausfrau, mich für gut hat angesehen, daß du in großer Still wöllest entweder diesen meinen Brief oder in deinem Namen als für dich selber gen Straßburg gemeldtem Herrn zuschreiben, und sein Rath und Hülfe begehren, dazu möcht dir Herr Crispin<sup>1)</sup> in einer Stille behülflich und rätlich sein. Erstlich wenn uns Gott aus dieser schweren Gefängnis aushelfe, ob ich solt bleiben im Predigt- oder Lehramt oder nit. Solt ich darin bleiben, wie ich mich doch darin zu Ulm oder anderswo, wohin dann mich Gott und fromme Leut berufen würden, halten solle, dann mir allweg der Eid wird nachgehen, wider das Interim nichts zu reden noch zu schreiben, sondern ausdrückenlich meine Lehr nach demselbigen zu führen etc. Man hat uns das Ziel gesetzt bis uf den 22. Decembris, wollt Gott, daß wir das mit Freuden erreichen, wiewohl wir gedenken, dieweil die nächst Post so langsam abgefertiget, wir müssen noch ein wenig länger Patienz haben. Diese zween Vers habe ich gemacht in meiner Gefangnuß, halten in sich die Jahrszahl. Die heiß dir unfre zween herzliche Söhne Jonam und Martin auslegen:

CAESARIS AVGVSTI VT SACRATA MAIESTAS  
SEX CAPTOS LIBERAT RESTITVITQVE SVIS.

Wo sie es nit könnten, so wird es ihnen der lateinische Schulmeister oder Stadtschreiber auslegen. Die laß von unfert wegen grüßen. Und willst du Pfarrerin im Spital werden, so laß michs wissen.

## XIII.

Datum heilige 3 Könige 1549. Aus Kirchheim.

Man sagt, kaiserliche Majeftät habe in 8 Wochen gar kein Antwort jemens geben, aber jetzund nach dem neuen Jahr werde jedermann, wie man hoffet, gute Antwort; wolle Gott, auch uns, die nun in die 20 Wochen hoffen und harren und vermeint hätten, unfre gnädigen Herrn von Ulm hätten längst mögen Antwort überkommen, wie aber demselben allen (? sie)<sup>2)</sup>, wir könnten je nit mehr denn zuvor Gott trauen und sich Guts versehen zu denen, die vielfältig Euch und uns haben vertröft, es solt bald geschehen etc. Man ist unfer unwillig, wir müssen für und für hören: wenn wollen doch diese Leute stampfen, wer nimmt sich ihrer an? etc. So sind ohn das die Spanier unwillig und verdrießlich mit dem guardia halten; man gibt ihnen kein Geld. So wurde es wahrlich etlich unter uns gar schwer, also theuer zu zehren, sonderlich meinem lieben Bruder Jörg, der keine Befoldung hat, und der das Sein verfäumt. Darumb ich oft gerathen und noch, daß man ein sondere Fürbitt für mein Bruder Jörg solt thun, dieweil sein Sach ein ander Gestalt hat, denn unfer Sach, wiewohl, Gott weiß, die nit bös ist. Man will aber sonderlich uns also gemeinen. Gott verzeihe es denen, die schuldig daran sind; denn was sollen wir mehr thun, haben wir uns nit gnug erbotten? etc. Es ist hier ein so hungerstatt<sup>3)</sup> Städtlin, daß man weder Gersten noch Mußmehl, Haberkern oder rothe Kern<sup>4)</sup> zu kaufen findet. Jedermann ist beschwert und in demselben ein armes Leben, Gott besser das und anderes etc. Der Herr Commissarius hat sich viel erbotten, wir überlaufen aber solche Herrn nit gern mit Klagen und Geizen. Der Herr Capitanius und Feldwaibel sind gute gnädige Herrn, aber das Gefind ist leider, wie es mag. Hilft uns Gott mit Freuden zueinander, will dir wunderbarliche Dinge sagen.

## XIV.

Datum 21. Januar 1549 aus Kirchheim.

Ich habe nit unterlassen wöllen, dir und unfern lieben Kindern zu schicken, was ich im verwichenen Monat gemacht hab ohne sondere Bücher und Hilfe. Das wöllest lesen und nit lassen weiter kommen, denn allein vertrauten guten Freunden. Ich habe noch über den 39. und 77. Psalm geschrieben, das will ich, will Gott, selber bringen, wenn nur einmal die Zeit vorhanden wär.

## XV.

24. Januar 1549 aus Kirchheim.

Es ist allweg wahr: die sollten billig einen gesund machen, die ihn verfehrt haben. Aber davon ist nit viel zu schreiben. Einmal müssen wir Gott vertrauen, und unfern lieben Herrn von Ulm nit mißtrauen; Gott geb das Gedeihen. Man läßt sich etwa hören (aber erschrick

<sup>1)</sup> Crispin mir unbekannt.

<sup>2)</sup> So der Epitomator.

<sup>3)</sup> hungerstatt kennt Schmeller nicht.

<sup>4)</sup> rothe Kern hat Schmeller nicht.

nit), man habe vom Kaifer Befehl, uns in einen tiefen Thurm zu legen, damit man Kosten und die guardia er spare, und will doch soviel Gelds von uns haben. O Gott, siehe darein! Amen. Haben bezahlen müssen ein jeder ein Wochen ein Kronen<sup>1)</sup> für Azung, Essen, Trinken, Holz, Lichter, und weils der Capitän einsmals haben wollen, ein eigenen Boten nach Ulm deswegen schicken.

## XVI.

25. Januar 1549 aus Kirchheim.

Meister Lienhard<sup>2)</sup> soll sagen, wie man mit uns hätte gehandelt, daß der Herr Granvel auf unser demüthig, flehentlich Bitt unser Supplication in unfrem Angesicht zerrissen, sein Sohn, der Bischof von Arras, uns Erzketzer, Ketzer, Schismaticos, Verführer des frommen Volks zu Ulm geheißt. Wie sollten dann die unser Sach fleißig fürdern! Gott gebe ihnen ein ander lind Herz gegen uns!

## XVII.

12. Hornung, den 25. Aftermontag unfrer Gefängniß hie 1549.

Gnad und Fried von Gott dem Vater durch Christum Jesum, unfrem einigen Heiland und Erlöser, samt Erbietung ehelicher Lieb und Treu, herzlieber Ehegemahl, zuvor an. Wie wohl wir bisher oft und noch vermeinen, es sollt nit soviel Schreibens bedurft haben, und sich Ursachen bei etlichen Herren zutragen wöllen, daraus man vermeint, ohnwonnothen zu sein, also viel zu schreiben, wie ich denn etlichermaßen bei Laux<sup>3)</sup> Fieffen angeregt hab, jedoch hab ich nit söllen noch wöllen unterlassen, dir zu schreiben bei Marxen<sup>3)</sup> Fieffen, der eine Zeitlang als Famul und Diener bei uns das Best hat gethan, der soll, wie wir vernommen, ein Anstand haben bei euch zu Ulm, das will ihm wohl gönnen; es hätt aber nit viel gefehlt, unser Abraham wär auch mit ihm hinaufzogen, darvon ich diesmal nit viel schreiben will, bis uns Gott einmal ein Antwort geben läßt, auf welchen Weg es falle nach seinem gnädigen Willen. Alsdann vermittels göttlicher Gnade will ich von dem und anderem redlich schreiben, oder viel lieber mündlich das anzeigen; das du aber, herzliebe Christina, nit also wöllest verstoßn, als werde es dermaßen geschrieben und behandelt werden, darob man mehr Leid und Traurigkeit denn Freud und Trost entfahen möchte, dann weil dieser Handel ein Gotteshandel ist, kann der nit übel gerathen, wenn mans allein gar Gott und seiner Fürscheidung heimstellt; es muß all Ding zum Besten dienen denen, so Gott lieb haben und all ihr Anliegen auf Gott werfen. Das bin ich ohngezweifelt, du und viel frommer Christen bei euch sein auch also bricht und gefasset, obschon die Welt anders gefinnet ist, die auch, wie Christus von . . .<sup>4)</sup> (unleserlich im Original) sagt, daß sie billig gestraft soll werden, daß sie, die Welt, lieber hat die Finsternis denn das Licht, vor welcher Blindheit und greulichem Urtheil Gottes der Herr uns gnädiglich verhüete, und alle, die ihm von seinem Vater gegeben, und aus dieser sehnöden Welt gezogen seind und Christo ergeben, Amen. Ferners, herzliebste Christina, will ich diesmal kürzlich von diesen zweien Punkten dir und unfrer ehrbaren lieben Freundschaft und guten Freunden meine Gedanken und Gutdünken bessers in allweg unverziegen anzeigen. Erstlich unfre Erledigung halben, die ihr für und für hoffen, wir auch mit, sie soll bald geschehen, ja, ehe dann der jung Prinz<sup>5)</sup> und König, des Kaisers Sohn, unfers allergnädigsten Herrn, zukünftig in Ulm erscheine, wann es nur wider ein ehrbar Rath zu Ulm, unfre gnädigen Herrn und bis hieher unfershalb geübter Handlung nit wär und ihm zu entgegen, möchten wir wohl leiden, daß auch für unfre und der Unfern Personen ein flehentlich, demüthig Fürbitt geschehe, dieweil man doch pflegt für Gefangene, wenn sie schon Malefizhändel begangen haben, zu bitten, wenn ein solcher Herr voraus zum ersten Mal in ein Land kommt. Wie und durch wen und was Gestalt aber das Bitt geschehen sollte, das möchte . . . verständige etliche der Herren und unfrer Gönner in Still wohl berathschlagen, daß entweder der jung Prinz uns ledig machte, und unfren Herren darstellte, oder, wo man vielleicht sich außerdem wollte an kaiserliche Majestät unfrem allergnädigsten Herrn unfre Sach Fürbitt und alle Handlungen aufs fürderlichste lassen gelangen, und dieweil wir vernommen, der Herr duca de Alba, der auch mit dem Kaifer zu Ulm gewesen ist, sei schier der allerinnerlichst Rath des Prinzen, ob man gute Herrn und Freund anrichten möchte, daß der duca de Alba unfre Sach treulich an den Prinzen brächte, da möcht Jörg Besserer ein guten Rath

<sup>1)</sup> Die Goldkrone nach Schmeller = 100 kr., die Silberkrone = 80 kr.

<sup>2)</sup> Hackner.

<sup>3)</sup> Laux und Marx Fieß wohl Brüder des Gefangenen Fieß.

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich: der Welt.

<sup>5)</sup> Philipp, der nachmalige König von Spanien, der am 27. Febr. nach Ulm kam.



geben, und sein liebe Hausfrau ihr beide Brüder, die Herrn Ehinger<sup>1)</sup> dahin vermögen, daß sie unferthalben euch das Best thäten; vor allen Dingen muß man aber lügen, daß solchs nit wider ein ehrbaren Rath sei, der sich einmal unfrer Sach hat angenommen, die zu gutem End einmal zu bringen, das sei kürzlich diesmal von Fürderung unfrer Erledigung geschrieben. Daß unfre lieben Herrn und Freund haß denn wir erwägen und erörtern wöllen der Azung halb, wiewohl ihr oft gutherziger Meinung halb uns zugeschrieben, wir sollen derohalb uns nit so hart bekümmern, das wir herzlich gern thäten, wenn man auch uns nit zuviel damit bekümmerte, denn wir von unfertwegen Herr Martin Rauber deshalb unfern vielgeliebten vertrauten Herrn und guten Freunden, dem Lantin und Hauptmann Michel, nächst verschrieben und jetzund auch seiner lieben Hausfrauen darvon schreibt, daß sie bei Michel von Nällingen in einer Still anhalte um ein rätlich Hilf und Antwort, also warten wir darauf und lasset es sich anfehen, der Herr Capitani werd uns nit zulassen, selbert einzukaufen und zu kochen, man hab ihm dann den übrigen Rest der Azung auch bezahlt, und wenn ihm schon sein Will gemacht, wär zu besorgen, es würde dennoch uns nit viel Liebs zu eigenem Rauch geschehen, es wär denn, daß wir etwan bei einem Bürger hie möchten unfere Pfennig zehren; und geb aber dem Hauptmann nit die Schuld, sondern etlichen Hetzhunden, wiewohl man sagen möcht, der Knecht wisse auch seines Herrn Willen. Zudem, wenn wir schon für uns selber kochen würden, müßten wir auch Lichter und Holz haben für uns und die Guardie, wiewohl man sagen möcht, man dürfe vielleicht forthin nit so viel Holz, das dann hier theuer ist; so hat sich der Herr Keller gester durch Abraham vernehmen lassen, er wöllt geschehen, wie wir Holz überkämet, ein Wuchen für zwölf Batzen. Noch würd anders auch uns vonnöthen, wir gedächten aber, näher<sup>2)</sup> zu zehren denn also, nämlich ein Wochen 4 Kronen geben, darumb wohl zu bedenken, und uns ufs fürderlichst zu schreiben sein wird, ob das übrig Rest dem Herrn Capitany jezund zu bezalen sei, wenn wir sollen für uns selbert zehren.

Es wäre gut, das ein erbar Rath einmal dem Capitany schrieb oder etwer ander, der ein Einsehen hat, und an ein Summe Gelds schlug, was man ihm geben wolte, ob man etwas möcht herab brechen. Wenn unfer erledigung bald geschehe wie Ihr für und für uns verträsten, und wir hoffen, wöll Gott nit vergebens, so dorfft es das nit, sondern wenn etwer von euch hieher geschickt würd und die Azung bezalte, möcht alsdann der Herr Keller sampt der zugeschickten Person ein Versuchen thun, ob etwas herab möcht brochen werden. Dann wir vil Ursachen möchten anzeigen, daß wir über das Maß beschwert werden. Und ob unfer Gefängniß, das Gott verhüt gnädiglich, sich verlängern solte, wär es nit zu versuchen, daß man, wie ich auch vormals darvon geschrieben hab, ob der Herr Capitany uff ein Bürgschaft uns ließ uff unfern d (d. h. Pfennig) im Schlosse oder bei einem Bürger hir zeren, bis zu Austrag der Sach, da möcht man Fürschrift von einem ehrbarn Rath begern, oder wenn der jung Printz gen Ulm käme, von irer Gnad oder dem Herrn Duca de Alba, das unferem Herrn Capitany Sancho Mardonis deßhalb geschriben würde. Mir fällt ein, daß ich von meinem Vetter Mattheis Schleicher<sup>3)</sup>, der Bauer zu Sant Katharina<sup>4)</sup> gewesen ist, etwan gehört hab, daß sein Sohn des Herrn Duca de Alba lieber Diener wär. Wie wann Gott Gnad gebe, wenn große Hanfen wöllten sich beschweren unfer Sach, daß arme Leut das best thäten? Man möcht ihn in einer Stille bittlich deßhalb ansprechen. Aber hier wird man sagen, Ihr hoff, es werd solches nit bedürfen, das wöll Gott.

Nichts destominder sehen Ihr und wir, wie sich unser Sach verlengert, aus was Ursachen wissen wir nichts. Daß doch einmal in Still und Treu angezeigt werde, was doch ferners wir hätten gethan, wie doch wir in kaif. Majestät unfern allergnädigsten Herrn getragen wären. Könnten wir uns nit entschuldigen, billig entgelten wir deß. Haben doch wir uns in der ersten verhör vor den kaiserlichen Rätthen in aller Demut und Sanftmut erbotten, wenn wir im Amt und Dienst der Kirchen bleiben, so wöllen wir gemäß dem Interim lehren. Das weiß Meister Lenhart wol, wenn er die Wahrheit sagen will. Das haben wir in uns in etlichen unfern Supplicationen ferners lassen vernehmen und zuletzt uns erboten und untergeschrieben, wie von uns erfordert ist worden. Was sollen wir doch mehr thon? Ist es nit zu viel, so ist es doch genug.

Aber das und anderes müssen wir Gott befehlen. Der mach es nach seinem allmächtigen und gnädigen Willen. Amen.

Das wöllest, du herzliche Christina, nit mit traurigem leidigem Gemüt aufnehmen, dann du und die unfern leider vor viel Kreuz gnug haben. Der Herr tröste und vergelte es

1) Wohl Georg und Hans Ehinger. Weyerm. 1, 76 und 77.

2) Billiger.

3) Schleicher, angefehene Familie in Ulm. Weyerm. 2, 478.

4) Hof bei Ulm.

euch treulich, sonder wie ein Christ alles im besten aufnehmen und deuten, und möcht gut sein, daß du nit für dich selbert solches dem Herrn Lautin und Michel von Nallingen anzeigest oder sagtest, ich hätt dir so viel davon geschriben dießmal, sondern daß entweder dein lieber Bruder oder Michel unfere geliebten freuntlichen Schwäger mit ihnen darvon redete und Michel mit meinem lieben Bruder Baste und Schweher Vogel<sup>1)</sup> auch darvon Red hielte und uf das geschicktest die Sach fürtrag, und wie ich allweg gesagt hab, weil es ein gemeiner göttlicher Handel ist, soll weder ich noch ein ander sich hierin von dem andern abföndern oder trennen, es wär denn Sach (was ich doch nit glaub), wann einer unter uns sollte mehr Förderung haben etwan bei seinen besondern guten Freunden dann ein anderer und verhoffte vor andern auszukommen. Alsdann möcht man etwas unserer zweien Brüder halb auch versuchen. Einmal ist meines lieben Bruder Jörg Handel anderst dann unser Handel. So möcht auch mein Handel baß verantwortet werden. Aber darvon laß dich nichts merken, dann bei vertrauten unfern Freunden.

Ich kann nit gen Heidelberg schreiben. Wöllt sonst etwan wol Rath und Hilfe finden. So müffen wir für und für hören, unfere Herren von Ulm sollen billig uns ledig machen, das wir sollen und wöllen ihnen vertrauen, obsehon gut Ding Weil nimmt, aber uns die Weil nit defter kürzer wird. O geb Gott Gnad, daß man ohn ein Eid (ausgenommen gemeinen Eid) uns ausließe und begnügig wäre an unserem Erbieten und Unterschreiben, wie in der letzten unser Supplication verleiht, wöllten wir gern diese 26 Wuchen gefangen gelegen sein, oder wenn wir auskämen und sollten wieder im Amt sein, des Eids halb nit gefährlich mit uns handeln, lassen Gottes Wort predigen und was darzu gehört, wie es einer vor Gott, vor dem Kaiser und vor einem freien gemeinen christlichen Concilium möcht verantworten, aber ich mach es zu lang. Du wöllest herzlich von unser aller wegen grüßen unser ehrbare liebe Freundschaft beiderseits, unfere herzlieben Kinder, die Nachpauern, die erbaren liebe Predigerweiber und alle Brüder und Schwester, die uns guts thun, insonderheit die Ritterin<sup>2)</sup> und all ihr Verwandten. Martin Weikmann<sup>3)</sup> und die Seinen. Gott wölle auch ihn in seinem Kreuz trösten. Hern Laulin und Micheln, auch die Ihren, unser sach ihnen befehlen. Und des Marxen<sup>4)</sup> halb, so wiß, daß ich ihm für meine Person hab geben 10 Kreuzer, meine Mitgefangenen ein jedlicher nach seinem Willen, also daß er bis hinauf Zerung hat. Wenn uns Gott aushilft, wöllen wir uns mit ihm vertragen oder aber Ihr ehrbare, liebe Frauen geben ihm in mittler Zeit etwas. Wir stellen es euch heim. Es wird uns wohl etwas kosten, wenn wir für die 2 Diener alle Wuchen ein Kron müffen geben und im Fall, daß Abraham in die Länge bei uns nit wollt bleiben, müßt man an sein statt ein anderer bei euch überkommen. So bedenkt wol, wenn wir sollen die Falten hie halten, wie es uns wird mit dem Essen gohn. Man hat uns wol gestattel<sup>5)</sup> Zucker geschickt, aber noch nie kein Gewürz. Ich wollt, daß wir etwas aus meiner Schwester Margaret Laden zu Nürnberg hätten. Die wöllest sammt den ihren grüßen, sonderlich mein Bruder Martin<sup>6)</sup>, die großen Beuch<sup>7)</sup>, deine Schwester und Brederin<sup>8)</sup> (sic?) auch meines Jörgen Breiden<sup>9)</sup>, mit der du der Kindbett halb weißt recht zu halten. Hiemit du und die unseren Gott treulich befohlen, der uns nit Fröden wiederum zemen helfe zu seinem Lob und unserer Seelen Heil, Amen. Dat. Kirchheim 12 Hornung den 25 Affermontag<sup>10)</sup> uns. Gefängniß hir 1549.

P. S. Mein Jörg läßet euch freundlich grüßen. Dank des Marxen Mutter, daß sie ihren Son uns hat lassen dienen. Am Schorr, der dem jungen Prinzen entgegen geritten, möchte man auch etwas eifern (?) dem sag mein Gruß und Dienst, wie auch Vetter Veiten und den seinen d. h. l. H. wolbekannt.

Der erbarn Christina Frechtin, Bürgerin zu Ulm,  
meiner herzlieben Hausfrauen zu handen.

Dkb. Stadtarchiv

1566—1623 S. 218 u. 219. Original.

<sup>1)</sup> War Feucht zweimal verheirathet? oder ist Vogel der Stiefvater von Christina.

<sup>2)</sup> die Ritterliche Familie als Wohlthäterin Frechts während der Gefangenschaft erwähnt Weyermann 425.

<sup>3)</sup> f. Weyerm. 2,587. Rathsherr.

<sup>4)</sup> Fiess der eine Diener des Gefangenen neben Abraham N.

<sup>5)</sup> Gestattel Schachtel, Schmeller 2,796.

<sup>6)</sup> wohl Frechts Schwager in Nürnberg.

<sup>7)</sup> groß gehen, schwanger sein.

<sup>8)</sup> mir unverständlich. Schwer zu lesendes Wort, vielleicht Bruckerin, über Seb. Brucker, Pfarrer in Weiler f. Weyerm. 1,84.

<sup>9)</sup> Brigitta, Jörg Frechts Frau.

<sup>10)</sup> Affermontag Dienstag.

## XVIII.

22. Martii 1549. Aus Nürnberg<sup>1)</sup>.

Als auf 2. Juli im 1547 Jahr die pfalzgräffliche Rätth mit mir zu Ulm gehandelt, daß ich gen Heidelberg ziehen soltt, haben Jörg Besslerer und Heinrich Neidhard gefagt, ich soltt es nit thun, ein ehrbarer Rath wollt es auch nit thun, wollte mich baß brauchen und halten. Ich hoff, wenn man sie deß erinnert, sie werden sagen, ihm sei also. Billig soltten auch sie, unangesehen, daß ich von ihnen kein Schreiben habe, deß gedenken. Geben sie einem Wengenmüch und anderen Provision, was wöllen sie mich zeihen? Will ich ihnen doch dienen, doch ohne verletztes Gewiffen, und mein Brod nicht vergebens essen; was soll ich mehr thun? Man muß sich in die Sach schicken, daß sie nit meinen, ich wüßt nit, wohin, und daß man ihnen müßt zu Füßen fallen. Wiewohl seltsam casus mundi jetztund sein. Allein will ich doch geschicklich Freund und Feind anrufen, daß die Ulmer mir halten, was zugesagt ist, dabei will ich es jetzund bleiben lassen etc. Etlich Bücher möcht ich wohl hier haben, nämlich von denen, so nit druckt, die Rathschlög, so ich über das Interim gestellt habe, und wie ich angefangen hab die Reformation, vom Kaiser den Ständen zu Augsburg fürgeben, aus dem Latein ins Deutch zu bringen. Meiner letzten Predigt und Lektion möchten im Neuen Testament, daraus ich gelesen, etlich furden werden. Auch was ich auf einen jeglichen Tag aufgezeichnet habe, den Anfang des 1548 Jahrs bis auf den Tag unferer leidigen Gefängnuß etc. Möcht wohl leiden, daß du, liebe Christina, dem Herrn Bucer schreiben ließeft und anzeigtest, wie wir ledig worden, und daß wir nit anders geschworen hätten, denn wenn wir im Predigtamt seient, müffen also privati und exules bleiben, wenn mit uns nit dispensirt wird mit der Zeit. Begehr von ihm sein Rath und Hülf.

## XIX.

29. Martii 1549. Aus Nürnberg.

O lieber Gott, was hab ich etwan zu Ulm in die 17 Jahre müffen von der dritten Zung (= des Teufels Zung) Versuchung einnehmen! Aber mit Gott, ihm sei ewiges Lob, allweg das Bös' überwunden. Gang zu Gottes Wort, und wird man aufs öfterlich Feft das Nachtmahl halten, so gahnt dazu.

## XX.

16. April 1549 aus Nürnberg.

Es ist wohl zu befragen, etliche hier, wie auch die von Ulm, möchten zuviel den Weihen-schatten<sup>2)</sup> fürchten. Wenn ich ohn Nachtheil des gethanen Eids möcht im Württemberger Land in der Nähe Dienft haben, wollt ich mich bald bedacht haben etc. Es möcht vielleicht nit schaden, daß einer von meintwegen in einer Still schriftlich anhielte bei dem Herrn Kegel, und daß sein Diener den Herrn anmahnte, auch wenn man wüßte, wer sich wohl des Herrn Dr. Seld<sup>3)</sup> vermöchte, daß man bei dem Mann anhielte, ob es jetzund zu thun wäre, auch wie und durch wen und an wen es meinthalben zu bringen wäre, daß ich entweder in heiliger Schrift lesen und predigen möchte, daß mir niemands vorwerfen möchte, ich hätt meinen Eid nicht gehalten, wie Meister Lienhard<sup>4)</sup> bei euch will seinen Eid gehalten haben, ob er schon den Eid gethan, er wöll wider das Interim nit predigen, sondern das halten. Hat man doch den Prädikanten zu Augsburg ohnverletzlich ihres Eids zugelassen, zu predigen, zu halten Kirchenbräuch, wie sie beim Evangelio haben angefangen. So haben die von Nürnberg das Interim angenommen und haben doch ihre alten Ceremonien, wie auch in der Markgraffschaft und andern Orten. Was will man dann uns zeihen, die wohl mit 4 Ruthen geschlagen seind, Schaden an Geld, an Gefundheit unferes Leibs und zumal an dem Gewiffen gelitten? Und soll erst uns auch abgeschlagen sein, zu lesen und zu predigen, wie wir vor haben gethan, doch das alles mit Bescheidenheit. Aber davon ist jetzt nit Zeit, weiter zu schreiben etc. Wenn nur unser lieber Bruder Jörg auch ledig wäre! Sobald ihr hievon etwas haben werdet, lassend es uns aufs baldest wissen etc. So hat man mir ein Gruß gefagt von Meister Lienhard<sup>3)</sup> mit diesen Worten: man habe jetzund unter den Händen ein Werk, wann das vollendet werde, wölle er alsdann alle Ding mir wohl zuschreiben, gedenk vielleicht, es müffe das Werk eine neue Kirchenordnung sein, darzu Gott seine Gnad und Gedeihen geben wolle, Amen. Denn es mich anfieht, als werde der gemeine Mann bei euch,

<sup>1)</sup> Am 3. März war Frecht aus der Gefangenschaft entlassen worden und darauf zu seiner Schwester nach Nürnberg gegangen, nachdem er seine Frau in der Nähe von Ulm gesehen hatte.

<sup>2)</sup> cf. Zimmerische Chronik 3, 374, 26, kennt Schmeller nicht.

<sup>3)</sup> Seld, Dr. Georg Sigmund aus Augsburg, kaiserl. Vizekanzler.

<sup>4)</sup> Meister Lienhart Hakner?

wie leider bis hieher, ein Abſcheuen und Geſpött aus Nürnbergiſch Meß machen. Wenn dann ihr von Ulm möcht ſolche Kirchenbräuch haben, wie jetzund hie, und die alſo bliebend, hätt ihr euch nichts zu beklagen, damit nit ein Aergers hernachfolgte. Ich hab allweg, doch unbilligerweis, wie Gott weiß, und viel gutherzige Leut auch müſſen hören, wenn man von Nürnberger Meß oder Ordnung geredet hat, als wäre es päbſtiſch, wenn ihr nun auch ſolches thun feinere es würde nichts Gutes daraus, ſonderlich weilen zwifchen den Predigern ſollte Uneinigkeith entſtehen und Widerwillen, wie ich zum Theil aus Herrn Crispini<sup>1)</sup> Brief verſtanden hab.

## XXI.

Von ungewiffem Datum aus Nürnberg.

Es meinen viel, die Herren von Ulm hätten für ſich ſelbſt Gewalt genug, mein Sach zum Beſten zu fördern, und dörftten ihnen dabei nit alſo fürchten. Könnten die Prediger zu Augsburg, zu Ulm und etlich im Land zu Württemberg bei ihrem gethanen Eid uſs Interim predigen und Sakramente reichen, worum ſollt ich oder meins Gleichen, die ein Zeit lang ohn Dienſt ſich enthielten, nit auch Gnad finden? Aber leider, es iſt der Welt Brauch, daß einem ein Sünd tüglich iſt, dem andern eine Todſünd.

## XXII.

1. Juni 1549 aus Nürnberg.

Der Licentiat<sup>2)</sup> ſoll noch nicht doben ſein, will er den alten Licentiaten<sup>3)</sup> gar vertreiben, das ich ihm doch nit zutraue, ſo geſchehe der Will Gottes. Man drüet wohl hier, wie man müſſe ein bißlein über Noth eſſen, doch bin ich geſtern von gutherzigen Leuten getröſt worden, es werde hier in der Kirche alſo, wie es jetzt ſtaht, bleiben. Wenn nun auch die von Ulm ſo keck wären, und hielten meine Herrn etwas an, ſo will man ſagen, der Kaiſer werde auch milder werden, das wöll Gott, wenn nur etlich bei Ihrer Majestät nit ſo ſtreng wären.

In einem Schreiben a. 1549 klagt Martin Frecht, daß für ſeinen Bruder Jörg ſollten 1000 Kronen verbürgt werden, wo er anderſt wollt ledig werden, dazu die Freundschaft nit rathen wöll.

In einem andern Schreiben vom 28. Juni 1549 gedenkt er zwar ſeiner Erledigung aber mit qua conditione. In dieſem ſteht geſchrieben: „Den 16. Tag des Monats Auguſti, darinnen wir gefangen ſind worden“ . . . weiter: „ich weiß nit, wie wir ſollen verſtahn, daß der neu Licentiat nit anderſt Dienſt ſoll angenommen haben, denn auf mich, den er bei ſich will haben, als du ſchriebteſt aus ſeiner Frauen Mund. Wenn der Licentiat nit im Erſten das Beſt thut, wenn er noch neu und angenehm iſt, ſo weiß ich nit, was er hernach möcht erhalten. Er wirds wohl erfahren, wenn er anderſt ſeinem Amt will Recht thun, was ſei, den Herren von Ulm dienen. Du wölleſt ſein Hausfrau von meinewegen grüßen, wiewohl — in dein Herz geſchrieben — ſie kein gut Geſchrei hat: darum wölleſt Du Dich nit zu gemein mit ihr machen. Seh vor, was ſie für ein Geſpielen wird han etc. Zum andern hat mich erſchreckt, daß Schwager Michel ſchreibt, es ſei alles (nämlich der Proviſion der 100 Gulden halb<sup>4)</sup>) umſonſt, ich hoffe aber Beſſers. Will man aber (das Gott gnädig verhüt), alſo mit treuen Dienern handeln, ſo ſei es Gott und der Zeit befohlen. Darumb wollt ich gern, die 2 pfälziſch kurfürſtlichen Räth, Dr. Hieronymus Neidhard, Beſitzer zu Speier und Herrn Johann Landſchad, Vogt zu Mosbach, geben mir ſchriftliche Urkund, was ſie mit mir 1547 zu Ulm gehandelt, wie ſie auch meine Verſchreibung geſehen. Vielleicht würden unfre gnädigen Herren zu Ulm ſich beſſers gegen mir erzeigen. Einmal kann ich leider jetzund nichts mit Trotzen und Pochen ausrichten. Nur der Gnad gelebt, o hätt ich einen guten Heiligen ins Kaiſers Himmelreich als den Dr. Seld, den Kegel<sup>5)</sup> oder Haſen<sup>6)</sup>, wenn die nur ein Zettelin für mich an die von Ulm ſchrieben, ſo gieng es etc.

## XXIII.

15. Juni 1549 aus Nürnberg.

Der vorgemeldet Licentiat hat mir geſchrieben, ich ſoll mich an die von Ulm nit kehren und ihnen zuviel vertrauen etc. Davon Du aber nichts wölleſt andern Leuten ſagen, bis ich einmal ſelber ihm werd ſchreiben, denn der Fuhrmann von Mosbach, mit dem ich gen Heidelberg

<sup>1)</sup> Crispin mir unbekannt.

<sup>2)</sup> Adam Bartholomäus von Heidelberg f. Keim S. 409.

<sup>3)</sup> Nämlich Frecht.

<sup>4)</sup> Die Frecht von Ulm aus gegeben werden ſollten.

<sup>5)</sup> Kegel, Dr. Joachim? Zimmerſche Chron. 4, 94.

<sup>6)</sup> Dr. Hein. Haas v. Laufen, kaiſerl. Hofrath. Stälin 4, 461.

geschrieben, gester mir gesagt hat, der Licentiat sei auch zu Mosbach gewesen, aber übel empfangen worden, jedermann sei ihm abhold worden seines Abfalls halb. Das müssen wir Gott und der Zeit befehlen. Euer Schaffner bei euch soll sagen: dieser Licentiat wolle mit selber Maß lesen, aber ander Leut heißen und lehren Maß halten, wenn nur die Maß recht evangelisch wäre etc. Wenn nur unfre Herren von Ulm meintwegen könnten erlangen daß ich des Eids halb also gehalten würde, wie die Prädicanten zu Augsburg oder zu Ulm, oder das mir lieber wäre, wie die Prädicanten allhie zu Nürnberg, so meinete ich, es sollt mit viel mehr Noth haben, bis Gott ein anders schick etc. etc. Man kann mit leichtlich und wohl kriegen, was wider das Interim geschrieben wird. So will es auch mit jedermann gebühren, viel davon zu schreiben noch zu schreiben, dieser leidigen Zeit halben. Ich bin wohl in einer Arbeit, ein Extrakt zu machen lassen, aus allen denen Schriften, die für und wider das Interim ausgegangen, und darauf ein gemein ohnparteiisch Urtheil zu stellen.

## XXIV.

28. Juni 1549 aus Nürnberg.

Des Licentiaten halb (das Du bei Dir wöllest in Still halten), ist er zu Heidelberg noch gewesen uf unfres Herrgotts Frohnleichnamstag. Vielleicht hat er müssen auf dies Fest zu Heidelberg zu Hof also die Letze nehmen und geben. Man hat mir vor 3 Tag von Heidelberg geschrieben, das Pabstthum gang leider heftig daselbst an, und der Licentiat habe bei vielen ein böß Geschrei. Wöll Gott, daß er sich zu Ulm nur recht wohl in die Sach schicke! Der lateinisch Schulmeister<sup>1)</sup> ist zwiert zu Heidelberg gewesen, einmal hat ihn Licentiat Martin Brunnenmeister<sup>2)</sup> zu Herrn Prediger daselbst geführt, der Prediger aber hat dazumal die practica mit gewußt, die jetzund mit dem neuen Licentiaten aus ist gebrochen. Man hat sich allweg wohl lassen hören, man wollt gern Pfaffen haben gen Ulm etc. Aber das und anders müsse man in Geduld Gott und der Zeit befehlen und das Best hoffen, etc. Einmal wöllen viel hier sagen und bei Euch, wenn der Herr Jörg Besserer in meiner Sach wölte den Rücken dahinter thun, so werde mir geholfen etc. Man sollt den Herrn Jörg Besserer seiner Zusag erinnern, aber jetzund sind die Hahnen auf ihrer Mitten. Arme Leut kennt man nicht, darumb muß Gott drein sehen.

## XXV.

15. Juli 1549 aus Nürnberg.

Dieweil unfere Herren von Ulm bei kaiserlicher Hoheit erstlich für uns gebeten, daß man uns ledig macht, und das Gebet erhört ist worden, Inhalt und vermög der Kommission, so möchten unfere gnädigen Herren, damit die Erledigung vollkomme wäre, noch das Beste thun und mir die Oeffnung der Stadt erlangen, ich weiß aber wohl, was man sorgt: Sollten etlich uns wiederumb gesund machen, die uns haben verwundet, so müssen sie vielleicht auch etwas hören, das sie mit gern hören, und ist also leider in viel Weg die Sach verbißt. Man sollt aber mit so hafenschreckig sein und einem Bürger so langsam Beistand thun. Wenn die von Ulm ein christliche Ordnung werden anrichten, das wöll Gott bald, sollten sie dann mit auch könnenden erhalten, daß mir die Stadt geöffnet? Aber vielleicht will man lieber fremd unverdächtig Leut haben, denn geborene Ulmer, und die das Best allweg gethan haben und noch thun gern wollten. Man sollt aber uns vor der Zeit auch haben lassen bleiben, da wir mit Gott und Ehren baß hätten unfre Unterhaltung gehabt, aber also hat es sollen sein, der Herr besser das und anderes. Man sagt für und für, es werde ein gemein leidlich Ordnung zugelassen werden vom Kaiser in der Kirchen. Wann das geschehe, so wird die Sach von Tag zu Tag besser. Denn es mit möglich, daß man könnte also miteinander haufen, wie jetzund vor Augen. Dann die Städt, so das Interim haben angenommen, die müssen nur päbstlich Pfaffen haben, die das Interim gar mit wöllen halten. So wird kein rechter Prediger das Interim durchaus halten. So muß man je ein Mittel finden, namentlich daß man ein solche Ordnung aufrichte, wie dann hier Gott sei Lob ist. Da wird ein frommer guthherziger Prediger und Zuhörer vor Gott und den Menschen bestehn könnenden, und wird mehr Einigkeit und Gehör sein, denn wie jetzund leider die Sachen stehen etc. Wiß auch, daß verwichenen Gutten-tag<sup>3)</sup> mich hie hat angesprochen, und von eines ganzen Rathes wegen von Eßlingen gebeten, der Herr Burgermeister von Eßlingen, Hieronymus<sup>4)</sup> genannt, ich sollt ihm einen gelehrten Mann

<sup>1)</sup> Georg Leonhard.

<sup>2)</sup> Brunnenmeister mir unbekannt. Seifens Gesch. der Reform. in Heidelberg 1846 ist völlig ungenügend.

<sup>3)</sup> Mittwoch.

<sup>4)</sup> Hieronymus Breglin f. Keim Ref.Bl. Eßlingen S. 145.

zuweisen, der das Interim bei ihnen predigen wolle. Denn sie sind gar übel versehen. Hab ihn gewiesen zu Meister Michel Brodhag<sup>1)</sup> und Meister Lienhard<sup>1)</sup> zu Ulm, sagt mir wohl, er wär zu Ulm gewesen, hätt den neuen Prediger gehört und hätt den Herrn Sebald Rottengatter<sup>2)</sup> gebeten, er soll ihm nach einem Prädikanten trachten, der das Interim predigte; wo findt man aber solche? vielleicht bei euch zu Ulm. Hier muß man aber hell aufsehen, wie die das Evangelium Christi predigen werden, die auch mit dem Interim wöllen zu schaffen haben. Aber ich soll davon nichts reden, daß sei Gott und der Zeit befohlen. Des Bruders Jörgen halb nimmt mich Wunder, daß seine Erledigung nit für voll will erfolgen, er möcht also leider all sein Armütlein einbüßen. Hat der Herr Bürgermeister bei euch die Erledigung des Bruders verkündigt, möcht man ferners bei seiner E. W. anhalten, daß es vollkommenlich geschehe.

## XXVI.

Vom 13. Juli 1549 aus Nürnberg.

Wenn es unfern Herrn von Ulm Ernst wäre, möchten sie wohl etwas Fruchtbare ihnen und uns in meiner Sach handeln, voraus, wenn sie sollten wissen, daß mir anderstwo (von Philippo Melancthon unter dem Herzog und Fürsten zu Liegnitz) Dienst wurd angetragen, wiewohl etlich möchten vielleicht gern sehen, daß ich nur weit von ihnen wär, darum muß still und geschicktlich in meiner Sach gehandelt werden.

## XXVII.

16. Juli 1549 aus Nürnberg.

Mich hat sehr erschreckt, daß ich vernommen, wie es unter den Predigern bei euch übel steht, und ist noch kein recht Ordnung bei euch angericht. Es ist zwar mit dem nit ausgericht, daß man auch prediget, ihr müßt auch den reinen Brauch der heiligen Sacramenten haben, und euch in rechtschaffenen Werken des wahren Christenthums als rechte Christen erweisen, dazu euch Gott Gnad geb und auch uns. Ich möcht wohl wissen, wer zu Leipheim Prediger wäre, ob er es nach dem Interim oder Pabstthum oder nach dem Evangelium machte. Gedenk, liebste Christina, wenn wir schon jetzt und zu Leipheim wären, und sollten nit wahren Kirchendienst daseibst haben, was wollten wir für Freude haben! Es wäre dennoch etlichermaßen zu Ulm leidlicher ein Zeit lang, wiewohl es mir auch würd schwer sein, wenn dieser oder jener Prediger den oder ein andern nit wollt hören und man an der Kanzel einander stechen würd, was Unruh geschähe, möcht man vielleicht mich werden zeihen. Der neu Licenziat hat sich in seinem jüngsten Schreiben vernehmen lassen, es werde bald mit mir gut, hat daran gehängt, es sei ihm leid, daß sein Frau in unser Haus zogen sei, wenn er zu Ulm wär gewesen, wollt ers nit glitten haben, aber vielleicht gut Hofwort und böß Käuf. Laß Dichs nit merken. Ich wollt, daß die Prediger bei euch auch eins wären und nit also aufeinander hacken wärent, ich hab den neuen Licenziat und Meister Lendlin<sup>3)</sup> in meinem nächsten Schreiben vermahnt, sie sollen im Herrn sich zämen thun, daß sie von Herzen mögen recht und wohl singen den 133. Psalm: „wie gut ist es, wenn die Brüder etc.“ Man wird dem neuen Licenziaten seine Predigten abenteuerig mögen deuten oder auslegen; o wie eine große Gabe Gottes ist es, wenn man in der Gemeine Gottes sein Wort rein und unvermischt prediget! Man muß aber doch nit freventlich die öffentlich Predigt fliehen und tadeln, dann wie Paulus sagt, alle Ding zu bewähren, und was gut ist, zu behalten, bis Gott andere Mittel gibt etc. Wenn sie das keins thun wöllen, seil. weder die Stadt eröffnen, noch die Provision versprochener 100 Gulden alle Jahr reichen, das Gott gnädig verhüten wölle, was will man mich dann lang aufziehen? So begehre man stracks Brief, die Kundschaft geben meiner Lehr und Lebens, und lasse mich ziehen, wo uns Gott hinberuft, und machs nur wohl mit ihren zerpaltenen Predigern.

## XXVIII.

20. Juli 1549 aus Nürnberg.

Es soll der Herr Jörg Besserer zum Hitzler<sup>4)</sup> gesagt haben, warum die Herren von Nürnberg mich nit zu einem Prediger annehmen, und an mein Statt ein andern Prediger von Nürnberg gen Ulm schickten. Wenn ich dabei wär gewesen, wollt ich mit Verlaub gesagt haben: daß man wenig Luft habe, gen Ulm zu ziehen, und da zu predigen. So verhaßt sind leider die

<sup>1)</sup> f. oben.

<sup>2)</sup> Weyermann nennt aus jener Zeit Gabriel Rottengatter, zur Pfarrei Ballendorf präsentirt, aber nicht anerkannt und Ludwig R., Senator 1548—1552.

<sup>3)</sup> cf. Keim. S. 409.

<sup>4)</sup> Hitzler Joh., Vogt zu Blaubeuren, dann geistlicher Verwalter zu Heidenheim. Weyerm. 2, 181. Georgii, Dienerbuch.

von Ulm bei vielen. Man darf es aber den großen Herren nit fagen. Ich beforg, viel gutherzige Prediger, die etwan zu Ulm gewesen find, müßen etlichermaßen entgelten, daß sie bei den Ulmern, die übel hören, daß bei ihnen allerlei Sekten und Schwärmerei im Schwang find gangen, gepredigt haben. Wiewohl die frommen Christen wissen, daß wir darin nit verwilligt haben etc. Wenn dem neuen Prediger und Mag. Lienhard Ernst wäre, so möchten sie auch von meintwegen ernstlicher anhalten. Es ist aber zu beforgen, wenn ich schon zu Ulm wäre, so würden sie meinen, ich soll ihnen ihr Heuchelei helfen vertheidigen. So bin ich hart erschrocken ob dem, das mir der Herr Crispin geschrieben hat. Will man das zwingen, an die Prediger zu gahn, anfahren mit den frommen Prädicanten, was will dann daraus werden mit der Zeit mit dem gemeinen Mann? Wenn nur Gott Gnad gäb, daß ihr ein Kirchenordnung etlichermaßen hätt, wie hie zu Nürnberg, so wär noch der Sach zu helfen und zu rathen. Wo aber dies nit geschähe, wird Gott der Herr je länger je mehr über uns erzürnet, und wird neben dem Schaden der Seel auch des Leibes und der Güter erfolgen. Man kann sich an einem unschuldigen Prediger vergreifen, daß einmal Kuh mit dem Kalb muß gehn. Mich hat auch nit wenig erschreckt, daß der Hitzler mir anzeigt, und der Herr Eberhard Besserer<sup>1)</sup> hat mir geschrieben (Gott geb ihm den Lohn), wie es bei euch um den gemeinen Mann übel stand etc. Man hat zu Straßburg noch nicht geändert, man beforgt aber, es werde angehn, also daß auch die Prediger dafelbst müßen beforgen, man werde sie laufen lassen. So schreibt mir der Zacharias Scheuer<sup>2)</sup>, die Herrn von Ulm haben den Stipendiaten noch kein Geld geben, wissen nit, woran sie sind. Man tröst sie wohl, der Kaiser werd sich mildest und gnädigt finden lassen. Denn man siehet, daß es in die Läng mit dem Interim den Stich nit wird halten, obson die Pfaffen viel practiziren. Es hat Deiner Schwester Sohn Hieronymus<sup>3)</sup> aus Venedig geschrieben, daß der Pabst sei uf den 18. Tag Juni gestorben. Und man sagt hie, es sei eine päbstliche Bottschaft bei dem Kaiser gewesen, die hab der Kaiser nit gnädig abgefertiget.

O lieber Gott, wöllest nach deinem gnädigen Wohlgefallen dein Handel treiben und schieben, deiner armen Christenheit zu gut! Amen.

## XXIX.

2. August 1549 aus Nürnberg.

Ich hätt verhofft, etlich gutherzige Christen bei euch hätten helfen meinthalb anhalten, daß man gewiß wüßte, was zu hoffen, und was nit. Möcht man doch bei euch Leut haben, die zu unserem Suppliciren auch das Ihre thäten, es wäre an kaiferliche Majestät oder ihre Rätthe. Möchten bei den 8 Herren auch anhalten, daß ich also ein klaren Bescheid bekäme, wiewohl etlich meinen, es sei klar gnug, wenn mir die Stadt nit geöffnet, so werde ich weder Dienst noch Provision haben; wenn dem also, was darf man dann uns also das Maul aufsperrn? Will doch der neu Licenziat auch, wie ich bericht, und so es anders wahr ist, mein Wiedereinbringen fördern. Daraus ich vernehme, es sei die Sag bei euch, ich well ihm Beistand thun, das mir ein Seltsams ist; oder man meint, wenn ein christliche Ordnung der Kirche bei euch aufgericht würde, alsdann würd der alt Licenziat dem neuen Beistand thun. Das möcht der Wahrheit gleich sehen. Wenn geschicht das aber? Ist es nit ein Schand, daß ihr den rechten Brauch der heiligen Sakrament bei euch nit habt? Wie denn etliche kleiner Städtlin denselbigen haben. Ist nun bald ein Jahr, daß man kein Nachtmahl bei euch ghalten hat, aber was sollen wir thun? Gott recht einmal anrufen, Buß wirken und seinem Wort folgen.

### Kleinere Mittheilungen.

#### 1. Der Hof Schirings OA. Wangen.

Mitgeth. von Pfarrer Boffert in Bächlingen.

Bei der Durchsicht der Collectaneen Keßlers aus dem fürstlich Oettingischen Archiv, welche die Liberalität des Freiherrn v. Löffelholz-Colberg mir für die Ober-

<sup>1)</sup> Vetter des Georg Besserer, an dem evgl. Glauben streng haltend.

<sup>2)</sup> Unbekannt.

<sup>3)</sup> Welcher Schwester?